Über Wohnungskultur bei uns

Haustüren einst und jetzt

Von billigen Wohnungen in Stadt und Land geht allerorts die Rede. Kammer, Gemeinden und Baugesellschaften spornen an zum Bau von hygienischen Wohnhäusern. Hausbesitzer zu sein ist das Streben zahlreicher Kleinbürger und Arbeiter.

Das ist alles mit Freuden zu begrüßen, denn wenn es nichts Demütigenderes gibt als Wohnungselend und tägliches Bangen um die nächste Zukunft, so gibt es für den freien Bürger kein erhebenderes Gefühl als das, sich häuslich so einzurichten, wie es seiner Vermögenslage und seinem guten Geschmack entspricht.

Damit berühren wir einen Punkt, dem unseres Erachtens bei uns bisher nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Wir meinen die Bodenständigkeit unserer Wohnungskultur und den ästhetischen Habitus unserer Einfamilienhäuser.

Über den vielfachen Greuel so mancher Kolonien- oder Reihenhäuser wäre ein längeres Kapitel zu schreiben. Von Bodenständigkeit und Überlieferung, von Anpassung an die nähere Umgebung findet sich hier keine Spur. Die Billigkeit der Herstellung beherrscht alle andern Rücksichten. Daher die trostlose Gleichförmigkeit der äußern Anlage, daher die serienmäßige Herstellung von Türen, Fenstern usw.

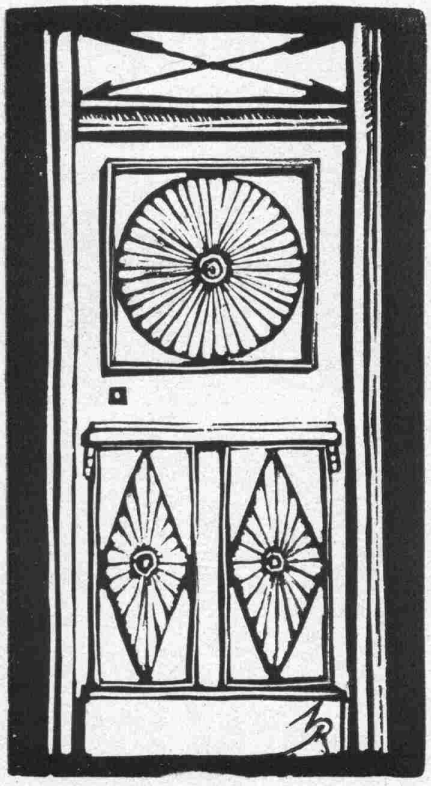
Als ob man bezweckte, durch die Einförmigkeit des Rahmens der Eigenart der Inwohner beizukommen und seelische wie soziale Gleichmacherei zu betreiben.

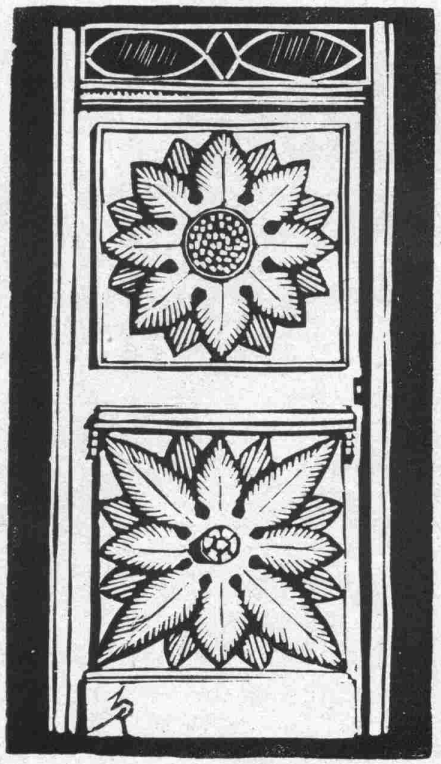
Für heute wollen wir uns damit begnügen, aus diesen allgemeinen Kulturfragen einen Punkt herauszugreifen, der unseres Erachtens wohl verdient, daß man ihm größeres Interesse entgegenbringt, als dies in der letzten Zeit bei uns der Fall war. Wir meinen die unästhetische Art und Weise, womit die Lösung der Haustürfrage bei uns betrieben wird.

Die Haustüre ist bei der üblich gewordenen Wohnanlage sozusagen der einzige Schmuck des Hauses nach außen hin. Sind architektonischer Aufbau und Linienführung der Türe ohne Charakter und völlig stillos, so wird die Schranke, die

---

Haustüren (Linoleumschnitte von Nico Klopp)





Haustüren in Remich.